Zeitschrift: Mittex: die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im

deutschsprachigen Europa

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

**Band:** 94 (1987)

Heft: 2

Rubrik: Volkswirtschaft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

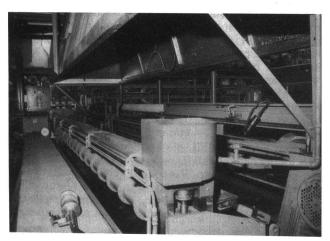
**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

land hergestellt werden, dazu kommt das lose verlegbare Webprogramm der deutschen Girmes AG als Spezialität.

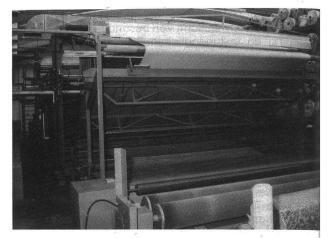
#### Polyurethan-Beschichtung als Herzstück

Werner Steck ist überzeugter Anhänger des Polyurethan-Beschichtungsverfahrens, obwohl dieses im Vergleich zum herkömmlichen Latex doppelt so teuer zu stehen kommt. Die Kapazität der 1987 mit weiteren 250000 Franken zu verfeinernden Anlage beträgt etwa 1,2 Mio. m² bei einschichtiger Auslastung. Die heutigen Reserven der Maschinen liegen bei 50 Prozent, da die Eigenproduktion etwa 0,6 Mio. m² beträgt. Sie steht selbstverständlich (was genutzt wird) auch für Lohnbeschichtungen im Auftrage Dritter zu Verfügung. Die Entwicklung des Polyurethan-Beschichtungsverfahrens zur Marktreife geht auf die 70er Jahre zurück. Die damalige Neodon AG stieg sehr frühzeitig ein, die unmittelbar nachfolgende allgemeine Wirtschaftskrise hielt die übrigen Hersteller von Neuinvestitionen in diese Richtung ab, dabei ist es bis heute geblieben. Zudem fallen besonders für die grossen Billiganbieter die höheren Kosten dieser Verfahrenstechnik ins Gewicht: bei einem IWS-Artikel mit 1000 Gramm Einsatzgewicht beziffert sich allein der PUR-Beschichtungsanteil auf 20 Prozent der Materialkosten.



Die Polyurethan-Beschichtung bietet gegenüber herkömmlichen Verfahren auch bei der Applikation Vorteile

Nun, die PUR-Beschichtung hat unbestritten ihre grossen Vorteile. An die Spitze des Katalogs zu stellen sind die Alterungsbeständigkeit (keine Versandung) und die Wasserundurchlässigkeit. Ferner sind zu nennen, in loser Reihenfolge, Dimensionsstabilität (loses Auslegen bis 20 m² möglich), keine Rückstände beim Ablösen des vollflächig geklebten Teppichs, hohes Erholungsvermögen, Geruchsfreiheit (PUR-Rücken nimmt keinen Geruch an), bleibende Schalldämpfung, längere Lebensdauer durch bessere Florverankerung, Brandverhalten ohne zusätzliche Schadstoffbelastung (wie z.B. beim PVC), spezielle Umweltfreundlichkeit bei der Produktion dank verhältnismässig geringem Energiebedarf. Als einziges Unternehmen der Schweiz mit PUR-Beschichtung verfügt die Teppichfabrik damit über einen speziellen Argumentationskatalog. Werner Steck ist überzeugt, den Markterfolg nicht zuletzt auch durch die PUR-Beschichtung erreicht zu haben. Von Gewicht ist auch die 10-Jahres-Garantie für den PUR-Rücken.



Frontseite der PUR-Anlage

Mit total 25 Beschäftigten erreicht das Unternehme heute im Inland einen sehr erfreulichen Pro-Kopf-Umsatz. Dank wirtschaftlicher Führung, knapper Kalkultion («Wir bieten nicht billig, sondern günstig an») um dennoch hohem Qualitätsniveau hat Werner Steck of fensichtlich den Durchbruch als Hersteller jungen, an griffigen Zuschnitts geschafft.

Peter Schindle

#### **Volkswirtschaft**

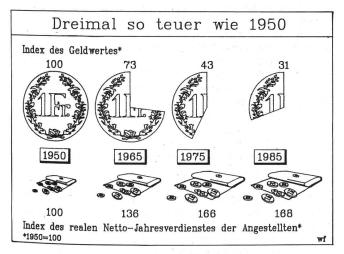
#### Namhaftes Schweizer Auslandsvermögen



Der Saldo der Bilanz der laufenden Transaktionen (Etragsbilanz) betrug im Jahre 1985 12,8 Mrd. Frankel gut 24% mehr als 1984. Seit Jahren erzielt die Schwefinanzielle Überschüsse gegenüber dem Ausland. Zwist der Warenverkehr mit dem Ausland – bedingt durch

die Rohstoffarmut der Schweiz - traditionellerweise defizitär, wird jedoch von den Überschüssen der Dienstleistungsbilanz mehr als kompensiert. 1985 umfassten die Einnahmen unseres Landes aus dem grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr 20 Mrd. Franken, davon stammten 10,1 Mrd. Franken aus dem Fremdenverkehr. Mit einem Saldo von 13,7 Mrd. Franken erzielte die Schweiz auch bei den Faktoreinkommen einen Ertragsüberschuss. Allein 27,6 Mrd. Franken flossen unserem Land im vergangenen Jahr an Kapitalerträgen aus den im Laufe der Jahrzehnte im Ausland akkumulierten Vermögen zu. Zu den wichtigsten Komponenten der Kapitalertragsbilanz gehören im weiteren die Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Kreditgeschäft der Banken, aus Direktinvestitionen, aus Devisenerträgen der Nationalbank sowie aus dem Lizenz- und Patentverkehr.

## Trotz Geldentwertung gestiegener Reallohn



Durch die Zunahme der Teuerung – gemessen am Landesindex der Konsumentenpreise - hat sich der Schweizer Franken von Ende 1950 bis Ende 1985 um mehr als zwei Drittel entwertet. Der Vergleich über 35 Jahre hinweg ist allerdings nicht exakt, wird der der Indexberechnung zugrunde gelegte Warenkorb doch jeweils den sich wandelnden Konsumgewohnheiten angepasst. Trotzdem ist die Aussage in der Grössenordnung zutreffend. Anders ausgedrückt brauchte es im vergangenen Jahr mehr als drei Mal so viel Geld um den betreffenden Warenkorb zu kaufen wie im Jahre 1950. Bei der Frage, ob es uns nach dieser Teuerung nun besser oder schlechter gehe, sind allerdings weitere Faktoren zu berücksichtigen, wie etwa die Qualität der Güter oder die Arbeitsproduktivität und damit der Reallohn. So hat sich der reale Netto-Jahresverdienst der Angestellten seit 1950 um 68% erhöht, das heisst das dem Angestellten nach Abzug der Steuern verbleibende Einkommen ist seit 1950 trotz der Teuerung um über zwei Drittel gewachsen.

#### **Investitionsfreudige Industrie**

Die Schweizer Industrie hat in den letzten Jahren viel Geld in Ausrüstungsinvestitionen gesteckt. Für die Anschaffung von Maschinen und Apparaten, Instrumenten und Geräten, Fahrzeugen, Betriebs- und Geschäftsausstattungen wurden im Zeitraum 1980 bis 1985 rund 24,2 Milliarden Franken aufgewendet. Der grösste Anteil davon, nämlich 9,9 Mrd. Franken oder 41%, floss in die Maschinen- und Metallindustrie, die beschäftigungsmässig bei weitem bedeutendste Industriebranche unseres Landes. Es folgt die Nahrungsmittelindustrie mit Ausrüstungsinvestitionen von knapp 3,9 Mrd. Franken oder 16 % des industriellen Totals. Die Chemie steht mit einem Investitionsvolumen (immer ohne Bauten) von fast 3 Mrd. Franken oder 12% für 1980 bis 1985 an dritter Stelle; prozentual wies dieser Sektor indessen einen deutlich stärkeren Zuwachs aus als die ersterwähnten Industriezweige.

Auf die Maschinen- und Metallindustrie, die Nahrungsmittelverarbeitung und die Chemie entfielen also über zwei Drittel der schweizerischen Ausrüstungsinvestitionen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre. Der Rest verteilte sich wie folgt auf die übrigen Industriezweige: Graphische Industrie 2 Mrd. Franken, *Textil- und Bekleidungsindustrie zusammen 1,3 Mrd. Franken*, Papier-, Stein- und Holzindustrie je 1 Mrd. Franken, Lederindustrie 0,6 Mrd. Franken, Uhrenherstellung 0,5 Mrd. Franken. Zu beachten ist, dass diese Hochrechnungen der Konjunkturforschungsstelle der ETH mit gewissen Schätzfehlern behaftet sein können.

#### **Gute Aussichten für 1987**

Inzwischen ist es zwar hinlänglich bekannt, weil es so erfreulich ist, sei es aber doch noch einmal explizit festgehalten: Die Schweizer Wirtschaft wird ihren Wachstumskurs auch im laufenden Jahr fortsetzen. Die Prognosen der verschiedenen Forschungsinstitute sowie von Bankenseite sprechen übereinstimmend von einem zwar leicht abgeschwächten, aber doch anhaltend positiven Wachstum. Bis auf zwei Prognosen bewegen sich die realen Wachstumsraten des Bruttoinlandproduktes innerhalb einer relativ schmalen Bandbreite mit 1,75 und 2,3% als Grenzwerte. Ein Prognosewert schlägt mit 1,5% leicht nach unten aus und ein zweiter mit 2,9% nach oben.

Das Wachstum wird auch im laufenden Jahr in erster Linie vom privaten Konsum sowie von der Investitionstätigkeit getragen. Bemerkenswert erscheint insbesondere, dass sich das Wachstum der Bauinvestitionen – während längerer Zeit das Sorgenkind der konjunkturellen Entwicklung – gemäss einer Mehrheit der Prognosen etwas beschleunigen sollte.

Die grössten Abweichungen im ansonsten recht einheitlichen Prognosebild ergeben sich im Bereiche des Aussenhandels. Sie sind im wesentlichen auf divergierende

mittex 2/{

Einschätzungen der Währungsentwicklung und ihrer Konsequenzen zurückzuführen. So gehen etwa die Forscher der Basler Arbeitsgruppe für Konjunkturforschung (sie prognostizieren ein Exportwachstum von 4,9%) davon aus, dass der die Exporte an sich dämpfende, hohe Frankenkurs von zwei Faktoren überlagert werde: Die günstigen Kapitalzinsen in Westeuropa führten zu einer Belebung der Investitionstätigkeit und somit auch des Handels zwischen den Industriestaaten. Im weiteren habe die Schweizer Wirtschaft ihren Produktionsapparat in der jüngsten Vergangenheit qualitativ erheblich modernisiert, wodurch die Produkte «robuster» geworden seien und sich auf den internationalen Märkten besser behaupten könnten als andere. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass das zweite Argument auch auf die wichtigsten Konkurrenten unseres Landes zutrifft. Die etwas vorsichtigere Konjunkturforschungsstelle der ETH in Zürich dagegen (Exportwachstum 1987:2,8%) gewichtet den negativen Effekt des hohen Frankenkurses doch wesentlich stärker. Ihre zurückhaltendere Prognose wird im weiteren auch mit den ausbleibenden Importen der Opec-Staaten begründet.

62

Die Prognosen für die Teuerung (1,25–2%) zeigen, dass man sich von der praktischen Null-Teuerung vom Jahresende 1986 nicht blenden lassen darf. Der «Teuerungserfolg» des Vorjahres - mit einem Jahresdurchschnitt von 0,8% die tiefste Rate seit 27 Jahren - ist fast ausschliesslich auf die im Jahresverlauf markant gesunkenen Importpreise zurückzuführen. Die Binnenteuerung dagegen betrug 2,9%! Da die Importpreise im laufenden Jahr zweifellos nicht mehr im selben Ausmasse sinken werden (Ölpreiszerfall gestoppt, Dollarkurs stabilisiert), ist 1987 wieder mit einer Beschleunigung der Teuerung zu rechnen. Diesem Sachverhalt hat auch die Notenbank Rechnung getragen, indem sie das Geldmengenziel für das laufende Jahr wiederum auf 2% festgesetzt hat. Am Arbeitsmarkt schliesslich dürften sich 1987 kaum spektakuläre Veränderungen ergeben. Die Beschäftigung wird weiter leicht ansteigen, die Arbeitslosenquote sollte etwa auf dem Stand von 1986 verharren. Angesichts der seit rund der Mitte des Vorjahres praktisch stabilen absoluten Zahl von Arbeitslosen, der anhaltend wachsenden Beschäftigung sowie der hohen Zahl gemeldeter offener Stellen kann faktisch von Vollbeschäftigung gesprochen werden.

Gemäss den Prognosen befindet sich unsere Wirtschaft alles in allem auf einem stabilen Wachstumspfad. Das Abgleiten in eine Rezession kann kurzfristig, vorbehältlich externer Schocks, praktisch ausgeschlossen werden. Im Vergleich zum Wachstum von 4% des Jahres 1985 erscheinen die Raten sowohl des vergangenen Jahres mit rund 2,5% als auch die Prognosen für das laufende Jahr mit gut 2% als recht gering. Die ausgesprochen hohe Kapazitätsauslastung von deutlich über 85% sowie die Beschäftigungssituation zeigen jedoch, dass dieser Wachstumspfad dem aktuellen Produktionspotential unserer Wirtschaft gut entspricht. Jede wesentliche Beschleunigung des Wachstumstempos müsste bei der gegebenen gesamtwirtschaftlichen Konstellation deshalb letztlich in einer unerwünschten konjunkturellen Überhitzung enden. Als vorrangiges Ziel gilt demnach die Konsolidierung des eingeschlagenen Wachstumskurses.

## Neue Anstrengungen für die Nachwuchsförderung und die Berufsausbildung

Im Zuge der seit drei Jahren andauernden guten Wil schaftskonjunktur hat sich die Lage auf dem Arbeit markt wieder sehr verschärft und ist der Kampf um de Nachwuchs deutlich härter geworden. Es ist gegenwä tig ausserordentlich schwierig, für offene Lehrstelle Lehrlinge zu finden, und auch auf allen anderen Ebene zeigen sich Mangelsituationen, z.B. auf der Stufe de technischen Betriebspersonals, auf der Techniker- ur Ingenieur HTL-Ebene bis hinauf zu den Diplomingenie ren. Im neuesten Lehrstellennachweis der Arbeitsg meinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie f Nachwuchsförderung und Bildungswesen (ANB) stehe beim Berufe des Textilmechanikers einer Zahl von de genwärtig 40 in Ausbildung begriffenen Lehrlingen 4 offene Lehrstellen gegenüber. Ein ähnliches Bild zeig der Textilassistent, wo bei 41 in der Ausbildung befind chen Textilassistenten 45 Lehrstellen offen sind.

Firmen und Verbände unternehmen neuerdings ernei grosse Anstrengungen, um der Textil- und Bekleidung industrie den nötigen Nachwuchs verschaffen zu kön nen und diesem Nachwuchs eine gute berufliche Ausb dung angedeihen zu lassen. So sind beispielsweise der mechanischen Textilindustrie, d.h. in der Spinnere Zwirnerei-, Chemiefaserindustrie sowie in der Web reiindustrie, Textilveredlungsindustrie, Teppichindustri und Stickereiindustrie, die Berufe des Textilentwerfer des Textilmechanikers, des Textilassistenten, des Textil veredlers und des Textillaboranten modernisiert worde wobei die Lehrlingsreglemente auch den neuen W schriften des neuen Berufsbildungsgesetzes angepass werden mussten. Es handelt sich bei diesen fünf Ber fen der engeren Textilindustrie heute um sehr modern fortschrittliche Lehrberufe mit modernen Reglemente über die Ausbildung und die Lehrabschlussprüfung s wie mit Lehrplänen für den beruflichen Unterricht un mit Modell-Lehrgängen. Auf einer weiteren Stufe ist d Ausbildung an der Schweizerischen Textilfachschule Wattwil als Ausbildung auf Technikerstufe im Sinne de neuen Berufsbildungsgesetzes anerkannt worden, un die Stufe des Textilingenieurs HTL ist durch eine Ausbildungsgang am Interkantonalen Technikum Rø perswil geschaffen worden. Es besteht heute eine un terbrochene und völlig durchlässige Stufenleiter von Lehrling mit eidg. Fähigkeitsausweis bis zum die Masch.-Ing. ETH Richtung Textilmaschinenbau und Textilmaschinenbau u tiltechnik.

#### Grosse Aufwendungen für Nachwuchsgewinnung

Aufgrund der neu modernisierten und neu geschaffene Lehrgänge auf allen Stufen hat die ANB auch grosse Anstrengungen unternommen, um für diese Ausbildung möglichkeit den nötigen Nachwuchs zu gewinnen. In Rahmen der ANB ist kürzlich ein Informationsordner werden auch er eine umfassende Dokumentation über die gesamte Textil- und Bekleidungsindustrie bietet, deren Zukunftsaussichter deren Bedeutung und Struktur sowie über sämtlich Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, seien Schulen, Berufslehren oder andere Berufslehrgänge Ebenfalls enthält dieser Ordner eingehende Angabe über alle Werbemittel zur Nachwuchsgewinnung, übe alle Informationsmöglichkeiten und die nötigen Kontak adressen. In dieser Dokumentation sind als Werbemittel

beschrieben: Die Tonbildschau über die Textilindustrie und deren Berufe; die Wanderausstellung der ANB (die Firmen und für Messen und ähnliche Veranstaltungen zur Verfügung steht); der bisherige Film «Textil hat Zukunft», der vom VATI 1973 produziert wurde, und der jetzt durch einen neuen Image-, Nachwuchs- und Berufsfilm ersetzt wird, der im Frühjahr 1987 hergestellt und erstmals aufgeführt werden wird. Der VATI gibt ferner im Laufe des Frühjahres drei je 16seitige farbige Broschüren heraus über die Berufe des Textilassistenten, des Textilmechanikers und des Textilentwerfers. Gleichzeitig sind auch die Anstrengungen zur Gewinnung von Studenten für den neuen Lehrgang des Textil-Ing. HTL am Interkantonalen Technikum Rapperswil verstärkt worden; so hat der VATI unter anderem zehn Stipendien à je Fr. 5000. - für Studenten ausgesetzt, die sich zum Textil-Ing. HTL ausbilden lassen wollen. Werbemassnahmen, um noch mehr Studenten für diese Ausbildung zu gewinnen, werden gegenwärtig geprüft. Mit den Wirtschaftsverbänden der Textilindustrie führt der Arbeitgeberverband gegenwärtig auch Gespräche, um die Nachwuchsförderungs- und Ausbildungsanstrengungen auf dem Arbeitgebersektor mit der allgemeinen Imagewerbung der Wirtschaftsverbände zu koordinieren. Alle diese Anstrengungen zusammen, die unsere Position im Sektor der Nachwuchsgewinnung und Berufsausbildung verstärken sollen, kosten auf Verbandsebene viele Hunderttausende von Franken. Natürlich werden diese Aktionen nur ein positives Ergebnis haben können, wenn die Firmen der Textilindustrie aktiv mitwirken, z.B. in der Lehrlingsausbildung. Leider handelt es sich im ganzen gesehen noch um eine Minderheit von Firmen, die selber grosse Anstrengungen unternehmen. Von den Anstrengungen der Verbände und der aktiven Firmen profitieren auch jene Firmen, die selber auf diesem Gebiet noch nicht tätig geworden sind. Es ist schon mehrmals die ldee aufgetaucht, dass jede Firma ein «Soll» von auszubildenden Lehrlingen erhalten sollte und bei Nichterfüllung ein «Ersatzgeld» zahlen müsste, welches zusätzlich für Lehrlingswerbung verwendet werden müsste.

### Der neue Informationsordner – eine wesentliche und unerlässliche Grundlage

Der neu herausgekommene Informationsordner «Textile Berufe», der eine umfassende Dokumentation über die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie darstellt mit all Ihren Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten, bildet die Grundlage aller neuen Nachwuchsgewinnungsanstrengungen. Diese Dokumentation ist in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung ausgearbeitet und herausgegeben worden. Auch die darin enthaltenen Kurzdokumentationen über die einzelnen Lehrberufe sind von der Fachvereinigung der Berufsberater der deutschen und rätoromanischen Schweiz ausgearbeitet und herausgegeben worden und entsprechen in jeder Beziehung den normierten Kurzdokumentationen, die die Berufsberater über alle Berufe der schweizerischen Wirtschaft haben. Das Vorliegen einer solchen, den Anforderungen der Berufsberater entsprechenden, offiziellen Kurzdokumentation macht für die Berufe der Textil- und Bekleidungsindustrie einen hervorragenden Eindruck und stellt sie in die Reihe der modernen und besten Berufe der schweizerischen Wirtschaft.

Dieser Informationsordner wird «von Amtes wegen» vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung, der eine halbstaatliche Einrichtung ist, an sämtliche Berufsberatungsstellen der ganzen Schweiz verteilt. Der Infor-

mationsordner wird laufend mit neuen Angaben und Ergänzungsblättern versehen werden. Auch interessierte Lehrer und Schüler können diesen Ordner beziehen, und vor allem wird er auch über die Verbände, z.B. über den VATI und den ASTI, an alle Firmen der Textilindustrie versandt werden. Zusätzliche Exemplare können bei diesen Verbänden bezogen werden. Diese Dokumentation gehört sowohl in die Hände der Firmendirektionen wie auch in diejenigen der für die Personalbeschaffung und Personalausbildung verantwortlichen Führungskräfte. Es darf wohl gesagt werden, dass in Zukunft eine effiziente Arbeit ohne diese Unterlage auf dem Gebiete der Ausbildung gar nicht mehr möglich sein wird.

In diesem Zusammenhang muss der Textilindustrie wieder einmal die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie für Nachwuchsförderung und Bildungswesen (ANB) in Erinnerung gerufen werden, die auf dem Gebiete der Nachwuchsförderung und der Ausbildung bis jetzt Hervorragendes geleistet hat. Die Arbeitsgemeinschaft für Nachwuchsförderung der Textil- und Bekleidungsindustrie ist Ende der 60er-Jahre auf Initiative von Dr. Hans Rudin vom VATI als eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen worden und hat sich später zur heute bestehenden ANB gewandelt, in welcher der ASTI, VATI, GSBI, die STF, der VSSE und der VSWS zusammengefasst sind. Die ANB stand jahrelang unter dem Präsidium von Herrn Dr. Robert Weiss (GSBI), der nun auf 1. Januar 1987 als Präsident von Herrn Direktor Xaver Brügger (Firma Weisbrod-Zürrer AG) abgelöst worden ist. Die Geschäftsführung besorgte bisher der VATI, in den letzten Jahren in der Person von Herrn Willy Lenggenhager, der zusammen mit Dr. Weiss für die ANB Hervorragendes geleistet hat, und auch für den eben genannten Informationsordner verantwortlich ist. Die Geschäftsführung wird ab 1. Januar 1987 vom VATI-Sekretär, Herrn Robert Claude (St. Gallen), besorgt werden.

#### Die Lage im Lehrlingssektor

Der Informationsordner enthält erstmals einen detaillierten Lehrstellennachweis für alle neuen Berufe der Textilund Bekleidungsindustrie für das Frühjahr 1987 sowie einen detaillierten Nachweis über die zur Zeit bestehenden Lehrverhältnisse in allen Berufen mit namentlich genannten Firmen. Man kann nun aus dem Informationsordner ganz genau herauslesen, was für Firmen sich aktiv an der Lehrlingsausbildung beteiligen, mit wie vielen Lehrverhältnissen und in welchen Berufen. Das ergibt natürlich ein viel deutlicheres und aussagekräftigeres Bild als die bisherige globale Lehrlingsstatistik des BIGA. Man kann auch aus dieser detaillierten Übersicht nun herauslesen, wo Schwerpunkte liegen, wo Ansatzpunkte für noch grössere Anstrengungen vorhanden sind, und vor allem auch, wo noch Lücken sind. Zu den in der Lehrlingsausbildung aktiven Firmen darf man nicht nur diejenigen zählen, die das Glück haben, jetzt schon Lehrlinge zu «besitzen», sondern auch alle diejenigen, die sich überhaupt für die Lehrlingsausbildung zur Verfügung stellen und im Lehrstellennachweis offene Lehrstellen anbieten. Es wird auch für Firmen, die auf diesem Gebiet noch nicht aktiv geworden sind, interessant sein zu sehen, welche anderen Firmen der Textilindustrie Anstrengungen für die Lehrlingsausbildung unternehmen. Es ist damit auch möglich geworden, zu sehen, ob Reden über Nachwuchsförderung auch mit Taten für die Nachwuchsförderung einhergehen.

Für die engere Textilindustrie sind vor allem die Berufe des Textilentwerfers (kreativer Beruf), des Textilmechanikers (operationeller Beruf), des Textilassistenten (dispositiver Beruf), des Textilveredlers (operationeller Beruf in der Veredlung) und des Textillaboranten (Prüfberuf in der Textilveredlung) wichtig. Der «älteste» dieser Berufe ist der Textilmechaniker, dessen Reglement im Jahre 1968 erstmals genehmigt, aber seither grundlegend modernisiert wurde. Im Berufe des Textilmechanikers gibt es heute 40 Lehrlinge in 28 Firmen bei gleichzeitig 42 offenen Lehrstellen. Die offenen Lehrstellen übersteigen also die Zahl der bestehenden Lehrverhältnisse, was einen grossen Mangel aufzeigt. Es muss alles unternommen werden, um diesen wichtigen Kaderberuf der Textilindustrie auszubauen, und es wäre ideal, wenn man eine Zahl von ca. 80 Lehrlingen realisieren könnte, wie dies einmal in den 70er-Jahren der Fall war. Dass die Zahl der Lehrlinge von fast 80 Lehrlingen jener Zeit fast auf die Hälfte abgesunken ist, beweist, wie hart der Kampf um den Nachwuchs ist. Im Berufe des Textilassistenten, der als dispositiver und Kaderberuf sehr attraktiv ist, und vor allem auch von Mädchen gut frequentiert wird – es sind auch hervorragende Einführungskurse unter der Leitung von Herrn Robert Claude gemäss neuem Berufsbildungsgesetz organisiert worden -, bestehen 41 Lehrverhältnisse in insgesamt 25 Firmen, wobei gleichzeitig 42 Lehrstellen offen sind. Auch in diesem Beruf übersteigt also das Angebot an Lehrstellen die besetzten Lehrstellen um volle 100 %. Im Berufe des Textilentwerfers der Webereiindustrie sind 16 Lehrlinge tätig in total neun Firmen, wobei hier nur zwei offene Lehrstellen auf Frühjahr 1987 vorhanden sind. In diesem Beruf kann also von einem einigermassen ausgewogenen Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage gesprochen werden. Beim Textilveredler, der sowohl in Firmen des VATI mit vertikal angeschlossenen Veredlungsabteilungen ausgebildet wird, wie auch in Firmen des ASTI, die reine Lohnveredler sind, bestehen gegenwärtig 48 Lehrverhältnisse in 29 Firmen, wovon 13 dem VATI und 16 dem ASTI angeschlossen sind. Das Angebot an Lehrstellen ist ungefähr gleich gross wie die Zahl der bestehenden Lehrverhältnisse. Beim Laboranten und Laboristen sind heute 27 Lehrlinge vorhanden, wobei die Zahl der offenen Lehrstellen die Zahl der Lehrverhältnisse weit übersteigt. Zusammenfassend darf also gesagt werden, dass es nötig und möglich wäre, die Zahl der Lehrlinge in der Textilindustrie zu verdoppeln. Anstatt insgesamt heute 173 Lehrlinge müsste die engere Textilindustrie also mindestens 350 Lehrlinge aufweisen.

Betrachtet man die einzelnen Firmen und ihre Lehrlingsanstrengungen, so fällt auf, dass beispielsweise eine Firma aus dem Mittelland 10 Lehrlinge in den Berufen des Textilmechanikers, Textilveredlers, Textilassistenten und Textilentwerfers aufweist. In der gleichen Gegend gibt es zwei weitere Firmen, die ebenfalls in mehreren Berufen Lehrlinge haben, und zwar insgesamt neun und die andere total vier Lehrlinge. Diese drei einander benachbarten Firmen beschäftigen zusammen 900 Personen und weisen zusammen 23 Lehrlinge auf, also etwa einen Lehrling im technischen Bereich pro 40 Beschäftigte. Überträgt man diese Kennziffer auf die ganze Textilindustrie mit rund 35 000 Beschäftigten, müssten aufgrund gleicher Anstrengungen in der Textilindustrie 900 Lehrlinge vorhanden sein (anstelle von 173!).

#### Grosses, zum Teil unbekanntes Angebot an Schulen

Der Informationsordner der textilen Ausbildung führt sieben Schulen auf:

 Schweizerische Textilfachschule, Wattwil, St. Gallen, Zürich (inkl. Abteilung Bekleidungstechnikum)

- Schweizerische Modefachschule, St. Gallen, Zürich
- Scuola dei Tecnici dell'abbigliamento, Lugano
- Ostschweizerische Stickfachschule, St. Gallen
- Fachschule für textiles Gestalten, St. Gallen
- Interkantonales Technikum, Rapperswil
- Eidg. Technische Hochschule, Zürich

Wenn in der Regel nur an die Schweizerische Textilfac schule Wattwil gedacht wird - was angesichts ihrer Be deutung verständlich ist -, so umfasst das Gebiet de schulischen Ausbildung von der untersten bis zur höch sten Stufe doch insgesamt sieben Schulen! Auch au den Schematas der Aus- und Weiterbildungsmöglichke ten sieht man deutlich, dass man nach einer Real-, Se kundar- oder gleichwertigen Schulbildung über eine B rufslehre, über eine Mittelschule oder Zweitmatura de Anschluss an alle diese genannten sieben Schulen ha Es steht also jedem fleissigen, begabten und tüchtige Schüler der Weg nach oben zum eidg. diplomierten Be rufsarbeiter, zum qualifizierten Meisterberuf, Technik TS, zum Ingenieur HTL oder sogar zum dipl. Ing. ETH 🛭 fen. Für jeden einzelnen Beruf ist ein ausführliches We terbildungs- und Aufstiegsschema im Informationson ner enthalten. Dies gibt den Berufsberatern, Lehrern, B tern und Schülern einen umfassenden Überblick über d Chancen und die Möglichkeiten, die jeder einzelne Beru bis zur obersten Stufe hat. Wenn gelegentlich in Rede an Generalversammlungen und Jubiläen über mangel de Ausbildungsmöglichkeiten oder Ausbildungsanstre gungen in der Textilindustrie geklagt wird, kann das n seinen Grund in der Unkenntnis der vorhandenen Mög lichkeiten haben. Dass diese Möglichkeiten zu wen ausgeschöpft werden, steht auf einem anderen Blatt.

#### Wie kriegen wir genügend Studenten für die Ausbildung zum Textil-Ing. HTL?

Das Interkantonale Technikum Rapperswil ist Träger d neuen Zusatzausbildung zum Textil-Ing. HTL. Aufgrun eines Vordiploms in Maschinenbau, Elektrotechnik, kö nen Textilingenieure HTL in zwei Semestern ausgebild werden, die mit einer HTL-Schlussdiplomprüfung in Diplomarbeit abschliessen. Zum Studium zugelasse wird, wer ein Vordiplom oder ein Diplom einer Biga-ang kannten HTL in Maschinenbau oder Elektrotechnik ha einen Hochschulabschluss oder andere Ausweise na individueller Abklärung. Die Schwierigkeit, Studente für diesen erst kürzlich mit grossem Aufwand geschil fenen Ausbildungsgang zu finden, bestehen u.a. dam dass diese bereits einen HTL-Ausbildungsgang in all@ meinem Maschinenbau oder Elektrotechnik hinter sig haben und erst im letzten Studienjahr sich auf Text technik spezialisieren sollten, oder erst nach dem D plomabschluss. Es handelt sich also um Leute, die nich von Anfang an ihre Berufstätigkeit in der Textilindusti sehen. Solche Personen für ein Studium in Textiltech logie zu interessieren, erfordert somit grössere Anstre gungen, als wenn dieserPersonenkreis sich schon 🖤 Anfang der Ausbildung an der Textiltechnologie zug wendet hätte. Der VATI hat für die Förderung dies Ausbildung zehn Stipendien ausgesetzt, die es erm@ lichten, mindestens im Anfangsstadium diese Klasse 1 führen. Es wird aber nicht möglich sein, auf die Dau nur mit Hilfe von Stipendien eine genügende Zahl ₩ Studenten herbeizuschaffen. Auch Firmen sollten die itiative ergreifen und für Kaderpositionen vorgesehen Leute an diesen Ausbildungsgang senden. Es geht Moment nun darum, noch mehr Mittel und Wege zu den, die es ermöglichen, diesen Ausbildungsgang rechtzuerhalten, denn die Textilindustrie braucht diff gend hochqualifizierte Leute der Ing. HTL-Stufe.

#### Letzten Endes zählen nur die Menschen

Im Informationsordner ist eine Übersicht über die Zukunftsaussichten der schweizerischen Textilindustrie enthalten. Die Ausführungen stammen aus einem Referat von Herrn Dr. Klaus Hug, Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern, anlässlich der Generalversammlung der Genossenschaft Schweizerische Textilfachschule vom Jahre 1986. Wir haben es vorgezogen, einen Aussenstehenden sich zu den Zukunftsaussichten der Textilindustrie äussern zu lassen, damit auch jeder Anschein von Zweckoptimismus vermieden wird. Dr. Hug sagt in seinen Ausführungen, dass die Textilindustrie vom «absoluten Beschäftigungsleader Mitte des letzten Jahrhunderts heute zu einer der kleineren Branchen geschrumpft, produktivitätsmässig aber eine der grösseren geblieben sei.» Er sagt weiter, dass auch nachfrageseitig die Aussichten alles andere als düster seien, denn für textile Materialien gäbe es, bei richtigem Licht betrachtet, keine Sättigungsgrenzen. Sodann zeige sich in kaum einer der Branchen die Wirkung des technischen Fortschrittes derart deutlich, denn es würden bedeutende Investitionen getätigt, die eine hohe Kapitalintensität erfordern und die Computerisierung setze sich in der Produktion vollständig durch. Diese Entwicklung sei für den Produktionsstandort Schweiz günstig. Vor allem aber betonte Dr. Hug, dass aufgrund des Einsatzes der Hochtechnologie und der Produktivitätssteigerung die Textilindustrie immer mehr auf qualifiziertes technisches Personal angewiesen sei. Die Ausund Weiterbildung müsse zunehmend darauf ausgerichtet sein, diese höheren Qualifikationen zu vermitteln.

Was entscheidend ist, sowohl für den Einsatz des Kapitals wie auch für den Einsatz der Maschinen, beim Marketing, im Verkauf und in der Führung der Unternehmung, das sind die Qualitäten der am Unternehmen beteiligten Menschen. Alles andere ist letztlich tote Materie, die nur in Gang gesetzt und zweckmässig eingesetzt werden kann von den gut ausgebildeten, tüchtigen und begeisternd arbeitenden Menschen in der Firma. Solche tüchtige Menschen für die Firmen der Textilindustrie zu gewinnen, sie für ihre Aufgaben gut auszubilden und sie in ihrer Arbeit voll zu motivieren, das ist die Aufgabe der führenden Leute der Textilindustrie, aber auch der Vorgesetzten aller Stufen. Das ist auch die Aufgabe der Verbände der Textilindustrie, und zu diesem Zwecke sind der eingangs erwähnte Informationsordner und alle darin enthaltenen Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie alle Mittel der Nachwuchswerbung und der Imageverbesserung geschaffen worden. Die Anstrengungen gehen laufend weiter. Entscheidend ist aber die aktive Mitarbeit möglichst aller Firmen der Textil- und Bekleidungsindustrie. «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es».

Dr. Hans Rudin, Delegierter des VATI

## «Why not the best» Einsichten von heute – Chancen von morgen

Referat anlässlich der 20. Sperry-Herbsttagung 1986: «Schweizer Wirtschaft – vom Umbruch zum Aufbruch?». Zürich, Donnerstag, 27. November 1986



Dr. Klaus Hug Rechtsanwalt und Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit

«Die Motivation ist die Kausalität von innen gesehen» Arthur Schopenhauer

In der Osterwoche 1985 lud Italien die OECD-Mitgliedstaaten zu einer grossen internationalen Technologie-konferenz nach Venedig ein. Unter dem Thema «Technologische Entwicklung und Beschäftigung» diskutierten die 25 Mitgliedstaaten, die Spitze der EG und andere zugewandte Organisationen zwei Tage lang auf einer Insel in der alten Benediktinerabtei San Giorgio Maggiore. Die Resultate interessieren hier nicht weiter. Auf Wunder und Erleuchtung wartete man vergeblich, wie meistens an internationalen Konferenzen.

Aber schon der Tagungsort hat zu stimmungsvollen Gedanken Anlass gegeben. Sie merken wahrscheinlich, was ich mit dem «Venedig»-Bezug meine. Venedig war einst eine der grössten Handelsmächte des Mittelalters und der Renaissance. Heute lebt es hauptsächlich vom Tourismus. Schöne Kirchen und alte Paläste sind geblieben. Und mich beschäftigt die Frage: Könnte das Schicksal der Republik Venedig einmal auch dasjenige der Schweiz sein? Nur noch Touristenland mit Alpenglühen und Château de Chillon? Nicht etwa, weil wir es wollten, sondern weil es so kommen könnte...

Was macht die Stärke einer Wirtschaft aus? Was müssen die Qualitäten und Massnahmen sein, um diese Stärke in welcher Form auch immer in die Zukunft zu retten? Wo steht hier die Schweiz heute? Umbruch, Aufbruch oder gar Abbruch?

Ich möchte zuerst versuchen, an einigen zugegebenermassen eher konventionellen Kriterien, die man etwa zur Beurteilung einer Volkswirtschaft heranzieht, den Zustand der Schweiz einzukreisen.

#### 1. Wirtschaftswachstum

Die schweizerische Volkswirtschaft erlitt gegen Mitte der siebziger Jahre einen eigentlichen Strukturbruch. Sie vermochte sich erst am Ende des letzten Jahrzehnts wirklich von der rezessiven Phase zu lösen. Es dürfte also sinnvoller sein, sich auf die Wachstumsentwicklung der ersten Hälfte der achtziger Jahre zu konzentrieren, um einigermassen tragfähige Hinweise für die mögliche weitere Entwicklung zu erhalten. Zwischen 1979 und 1985 hat sich das Bruttoinlandprodukt im Jahresdurchschnitt real um 1,9% erhöht. Dieses Wachstum ist deutlich höher als in der vorangegangenen 10-Jahresperiode, liegt aber merklich unter demjenigen der Bundesrepublik, der USA und auch Japans im gleichen Zeitraum.

#### 2. Volkseinkommen

Die Spuren des vergangenen Jahrzehnts sind immer noch sichtbar:

- Der Anteil der Arbeitnehmereinkommen am Volkseinkommen erhöhte sich Mitte der siebziger Jahre sprunghaft von vorher rund 63% auf über 68% und lag im Jahre 1985 noch praktisch auf der gleichen Höhe (67,4%).
- Die Quote der Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit ist erheblich gesunken und konnte auch in den achtziger Jahren nicht wieder an das Niveau des Wachstums Ende Hochkonjunktur anknüpfen. Die Quote der nicht ausgeschütteten Gewinne der privaten Kapitalgesellschaften erlitt Mitte der siebziger Jahre eine besonders markante Einbusse. Sie hat sich seit 1979 zwar wieder verbessert, bewegt sich aber immer noch unter den Werten der genannten früheren Wachstumsphase. Das heisst, dass die in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre verzehrten Reserven in der Zwischenzeit nur teilweise wieder geäufnet werden konnten.

Der Schluss ist zulässig, dass die verfügbaren eigenen Mittel der Unternehmen im Laufe der letzten zehn Jahre knapper geworden sind, dass somit vermehrt fremde Mittel beschafft werden mussten, die zu marktüblichen Bedingungen zu verzinsen sind.

#### 3. Ersparnis und Investition

Unter diesen Umständen ist bemerkenswert, dass in den vergangenen drei Jahren das Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen zu rund 23% für Bruttoinlandsinvestitionen verwendet wurde. Die Investitionsquote liegt also beachtlich hoch. Noch höher ist allerdings die volkswirtschaftliche Bruttoersparnis. Soweit sie nicht für die Finanzierung der Inlandsinvestition verwendet wird, wird sie im Ausland investiert. Im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre belief sich die Kreditgewährung ans Ausland auf 4,5% des Bruttosozialprodukts, das sind 18,7% aller Ersparnisse, also der Zunahme des Volksvermögens.

Diese Zahlen bedeuten:

- Die Schweiz lebt nicht über ihre Verhältnisse, sie ist gesamtwirtschaftlich sparsam und verfügt unzweideutig über die notwendigen finanziellen Mittel zur Modernisierung ihres Produktionsapparates. Die Frage ist jedoch, ob sie sie hiefür einsetzen will.
- Die starke Neigung zur Auslandsinvestition hat zweifellos gesamtwirtschaftliche Vorteile, sie ist aber nicht ganz unbedenklich. Soweit es sich bei der Auslandsinvestition um Direktinvestitionen handelt, wird im Ausland die schweizerisch beeinflusste industrielle Produktionsbasis erweitert, was unserer Volkswirtschaft zahlreiche Vorteile einbringt. Der Kapitalexport ist aber vor allem in enger Verbindung mit den Aktivitäten des Finanzplatzes Schweiz zu sehen und vermag diese

zu unterstützen. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Anhäufung von Vermögenswerten ausserhalb de Landesgrenzen einen mehr oder weniger regelmässi gen Einkommensstrom aus dem Ausland erzeugt. Hie rin liegt nun allerdings auch eine gewisse Gefahr: De Tendenz nach nehmen wir das süsse Gift des Rentner ein, der übertrieben gesagt - sein wachsendes Schef lein in amerikanischen Staatsschuldpapieren anlegt die Coupons zählt und sich eines angenehmen Leben erfreut. Die Abwertung des US-Dollars setzt diese Entwicklung allerdings Grenzen. Dass die Kapitaleie ner das unternehmerische Risiko meiden und mehr au die Zukunft ausländischer Wirtschaften setzen als au diejenige unserer eigenen, ist hin und wieder nicht zu vermeiden. Auch im Hinblick auf die finanziellen Mit tel sind wir aber der internationalen Konkurrenz aus gesetzt. Diese Offenheit der Finanzmärkte hat de schweizerischen Industrie bisher insgesamt enorm Vorteile gebracht. Dies ist in diesem Zwiespalt festzuhalten.

#### 4. Strukturentwicklung

Im Jahre 1985 beschäftigte der primäre Sektor 6,6% der Erwerbstätigen, im sekundären waren es 38,0% und im tertiären 55,4%. Im Vergleich mit den andern dustriestaaten verfügt die Schweiz somit zusammen m der BRD und Österreich immer noch über einen grosse industriell-gewerblichen Sektor. Dies darf nicht a Rückstand in der sektoralen Entwicklung interpretier werden. Die schweizerische Industrie ist seit langer sehr dienstleistungsintensiv, und es besteht ganz allge mein ein sehr enges Beziehungsgeflecht zwischen ind strieller Tätigkeit und Dienstleistungen. Die sich darau ergebenden Möglichkeiten gegenseitiger Befruchtung bilden eine nicht zu unterschätzende Stärke. Die En wicklung der Dienstleistungen ist besonders wegen res Beschäftigungseffekts zwar höchst erwünscht. Si gedeiht auf die Dauer jedoch nur auf der Basis einer sul stantiellen und diversifizierten Industrie.

Eine Tendenz zum überdurchschnittlichen Beschäft gungswachstum (das Beschäftigungswachstum dien hier als ein Ersatz für das an sich wichtigere Wachstum der Wertschöpfung) zeigen folgende Branchen: das grafische Gewerbe, die Leder-, Kautschuk- und Kunststoffindustrie, die chemische Industrie, die Maschinenindustrie sowie die Banken, Versicherungen und Beratungsfirmen. Auch der Uhrenindustrie können wieder deutlic überdurchschnittliche Expansionschancen zugeschrieben werden. Bei all diesen Branchen handelt es sich unschweizerische Kernbereiche wirtschaftlicher Tätigkei Dass sie zu den zukünftigen Wachstumsbranchen gehören, kann zwar nicht mit letzter Sicherheit prognosiziert, wohl aber aus der jüngsten Entwicklung einige massen zuverlässig hergeleitet werden.

#### 5. Forschung und Entwicklung

Im Jahre 1985 gab die Schweiz 2,4% ihres Sozialprodukts für Forschung und Entwicklung aus. Sie rangiel damit knapp hinter den USA und der BRD (je 2,8%) und Japan (2,7%), aber vor Frankreich, Grossbritannien den Niederlanden, Kanada, Italien und Österreich. Aller dings konzentrieren sich die Aufwendungen in der Industrie zu ungefähr 95% auf die chemische sowie die Moschinen-, Metall- und Elektroindustrie. Man ist sich woll über dreierlei im klaren: Erstens müssen die Mittel für Forschung und Entwicklung in der Schweiz mindestell

im bisherigen Rahmen gehalten werden. Zweitens wäre eine Diversifizierung auf weitere Branchen wünschenswert. Und drittens liegt die Aufgabe nicht in der Forschung und Entwicklung allein, sondern in der schnellen Umsetzung ihrer Ergebnisse in marktreife Produkte.

#### 6. Computerdichte

Schon vor Jahren wurde der Schweiz eine der höchsten Computer-Dichten der Welt attestiert. Sie hat diesen guten Platz behalten können:

- Zwischen 1981 und 1983 hat sich die Zahl der EDVnutzenden Betriebe mehr als verdoppelt, von knapp 19000 auf knapp 40000.
- Zwischen 1983 und 1985 kamen nochmals weitere rund 17000 Betriebe als EDV-Nutzer neu hinzu, so dass es nun knapp 57000 sein dürften.
- Die Computerdichte pro 1000 Einwohner hat sich von 2,6 im Jahre 1981 auf 12,0 im Jahre 1985 erhöht, sich in wenigen Jahren also fast verfünffacht.

#### 7. Fazit

Wenn man aus diesen Elementen ein Fazit zu ziehen versucht, so könnte man den folgenden Schattenriss zeichnen:

Vor dem Hintergrund von guten wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen – tiefe Inflation, relativ geringes Ungleichgewicht in den öffentlichen Finanzen, niedrige Arbeitslosigkeit – erscheint die Schweizer Wirtschaft als in allen ihren wesentlichen Teilen funktionsfähig. Der schon ziemlich systematische Check-up des European Management Forums führte auch letztes Jahr wiederum zu einem Glanzzeugnis. Im internationalen Tableau der Wettbewerbsfähigkeit rangiert die Schweiz an dritter Stelle hinter Japan und den Vereinigten Staaten, alle anderen Nationen deutlich hinter sich lassend. Seit Jahren gehören wir für die Genfer Beobachter zur Spitzengruppe.

Auch wenn sich die weltwirtschaftliche Wachstumsdynamik Richtung USA, Japan und gewisse Schwellenländer verschoben hat und unser Land gegenwärtig nur in wenigen Wachstumsbranchen eine Führungsrolle innehat, lässt sich doch sagen, dass zahlreiche einheimische Firmen mit vielen Einzelprodukten nach wie vor zur Weltspitze gehören\*.

Die Schweiz ist gesamtwirtschaftlich nach wie vor sehr stark, was belegt, dass für die Stärke einer Volkswirtschaft nicht nur der Anteil an hoher Technologie und an Wachstumsmärkten massgebend ist, sondern auch die erfolgreiche, moderne Vermarktung klassischer Produkte und Dienstleistungen. Oder, wie kürzlich Prof. Goetschin vom Imede plakativ ausgeführt hat: Es ist sinnvoller, mit dem Verkauf von Hamburgern Gewinne zu machen als mit der Produktion von Personal-Computern Verluste.

Und doch: Man nehme das, was wir im Wettbewerb verlieren, ernst! Dass sich z.B. am Planetensystem des internationalen Finanzhimmels Änderungen abzeichnen, die den Finanzplatz Schweiz aus dem Zentralsystem heraus in eine Randposition drängen könnten, muss uns

\* z.B. in Biotechnologie, Biomechanik, Sensortechnik, Verfahrenstechnik, Oberflächentechnik inkl. metallische Gläser, Agrotechnik, Steuer-, Signal- und Messtechnik, spez. Laseranwendung, Kernspinresonanz, Supraleitungen, Computersprachen, Software-Anwendungen, Roboteranwendungen usw.

beunruhigen. Und es geht beileibe nicht um ein Ereignis höherer Gewalt. Als Ursachen werden etwa genannt die vom Staat gesetzten Rahmenbedingungen, aber auch eine in der Vergangenheit ungenügende Innovationstätigkeit, eine mangelnde Ausrichtung auf Veränderungen in der Kundschaft, versäumte Strukturanpassungen und Einbussen in der Konkurrenzfähigkeit im Urteil der Kunden. Diese Stichworte sollten uns, über den Finanzbereich hinaus, aufhorchen lassen.

Eine Volkswirtschaft, die nur in einzelnen Bereichen oder Teilbereichen technologisch führend ist, im übrigen ihre Zukunft jedoch, wie übrigens auch in der Vergangenheit, auf die rasche Anwendung und Umsetzung der neuen Technologien und Entwicklungen setzt, muss wachsam und von stupender Anpassungsfähigkeit sein. Der Wachstumsleader mit monopolartigen Stärken überblickt sein Feld besser als der kleine Einzelkämpfer, der wie in einem Orientierungslauf allein gegen die Zeit läuft.

Die Verlagerung der weltwirtschaftlichen Wachstumsdynamik erfordert für die Schweizer Unternehmen eine noch konsequentere Weltmarktorientierung, eine noch grössere Offenheit für neue Ideen und eine Bereitschaft zu deren Verwirklichung, auch wenn dabei hin und wieder überkommene Regeln verletzt werden müssen.

Dass die Anpassung der Schweizer Wirtschaft in vollem Gange ist, steht unzweifelhaft fest. Meldungen über Redimensionierungen, Struktur- und Sortimentsbereinigungen, aber auch über neue Produkte, Verfahren und erfolgreiche Neugründungen sind wieder an der Tagesordnung. Der geforderte Anpassungsrhythmus ist allerdings enorm und kann nicht überall mitgehalten werden. Es sind Hindernisse nicht zuletzt auf dem Gebiet der notwendigen Fachkräfte vorhanden, die hier retardierend wirken. Aber auch viele eingekrustete und schwer bewegbare Strukturen stehen im Wege. Auch das publizistische Echo, das heute jede Umstrukturierung unweigerlich mit sich bringt, wirkt nicht immer als Ansporn.

Anpassung ist nur das eine. Aus der Phase der Anpassung und der Anpassungsinvestitionen müssen wir in jene der Innovation gelangen und in ihr bleiben. Das bedingt ohne Diskussion, dass das Innovationspotential aller Mitarbeiter und Führungskräfte noch mehr als bisher aktiviert werden muss.

П

Wie hat es die Schweiz im letzten Jahrhundert fertig gebracht, zu einer der führenden Industrienationen zu werden?

Man nehme doch wieder einmal «Das heimliche Imperium» von Lorenz Stucki zur Hand! Einige Zwischentitel daraus: «Not macht erfinderisch: Die Pioniere»; «Aus der Not eine Tugend machen». Oder diesen Satz: «Gerade die Benachteiligung in den natürlichen Voraussetzungen zwang dieses kleine Ländchen ohne Zugang zum Meer und ohne politisch-militärische Macht zu einer gewaltigen wirtschaftlichen Anstrengung, ohne die es keine Chancen hatte, sich einen Platz an der Sonne zu erobern »

Es sind also vor allem zwingende äussere Faktoren gewesen, die den Unternehmergeist in der Schweiz angestachelt haben. Dass der aufkommende Liberalismus die Pioniere damals zusätzlich begünstigte, sollte nun nicht zu dem Fehlschluss verleiten, die Rahmenbedingungen seien das A und O unternehmerischer Motivation.

Die Ausgangslage ist heute ganz anders.

Not macht uns nicht mehr erfinderisch. Macht Wohlstand träge? Was macht uns noch erfinderisch? Welcher andere Zwang hat die Not abgelöst? Die Last oder der Zwang, Geld zu verdienen, am Wohlstand zu partizipieren, Verteilungspositionen zu halten oder die Stellung innerhalb von privaten oder öffentlichen Bürokratien zu verstärken? Die Verantwortung, die individuell-verspürte, die der eigenen Belegschaft oder der Öffentlichkeit gegenüber empfundene? Oder könnte es die Herausforderung an ein kleines Land sein, vorzuzeigen, wie es mit seinen so beschränkten Ressourcen an Boden, Luft und Wasser auch weiterhin wirtschaftlich erfolgreich sein kann? Wenn ein erfinderisches Verhalten eintritt: Führt es uns zu Reaktionen, die sich schliesslich im rauhen Wind der Konkurrenz bewähren?

Ich bin überzeugt, dass uns das alles viel mehr zu schaffen macht, als wir es wahrhaben wollen. Was ist der Motor, der uns heute, nach dem teilweisen Wegfallen der äusseren Not, dazu treibt, an der Spitze mitdabeizusein? Es muss wohl zweierlei sein: Zum einen bedeutet das Nachlassen, das Rängeverlieren schliesslich doch Schmälerung des Wohlstandes, Verkürzung des Einkommens, Verlust von Arbeitsplätzen. Wir wollen das nicht und können es wohl ein grosses Stück weit auch nicht, denn viele Dinge, staatlich durchgeführt wie die Altersvorsorge, vertraglich vereinbart wie die stets verbesserten Arbeitsbedingungen, würden ganz einfach nicht mehr funktionieren. Wir können uns ein Absacken somit gar nicht leisten. Zum andern ist es der Wille, der Ehrgeiz auch eines kleinen Staates und seiner Wirtschaft, an der Spitze zu bleiben. Das ist ein eminent politisches Feld, beeinfluss- und störbar durch die verschiedensten Faktoren. Wertkonflikte sind heute mehr denn je vorhanden und müssen ausgetragen werden. Es gibt meines Erachtens keine Alternative «wirtschaftliches Wachstum oder Umweltschutz», «wirtschaftliches Wachstum» oder «intakte Lebensgrundlagen». Es gibt kein «Entweder/ Oder», es gibt nur ein «sowohl als auch», ein das «Eine nicht ohne das andere».

Es kommt eine weitere Schwierigkeit dazu. Wolfgang Leppmann hat vor einigen Jahren einmal geschrieben, dass unsere europäische Epoche mehr antiquarische als schöpferische Züge trage und sich, wenn überhaupt, eher ihrer Museen und Sinfonieorchester als ihrer Bildhauer und Komponisten rühmen könne.

Die wirtschaftliche Kreativität und Potenz war in der Schweiz noch nie mit der kulturellen gleichgeschaltet. Aber angenommen, die schöpferischen Fähigkeiten kämen auch auf wirtschaftlichem Gebiet zum Erlahmen? Es gibt die These von der Regenerierbarkeit alternder Volkswirtschaften (Mancur Olson/Silvio Borner) und sie scheint plausibel. Was mich aber ebenso beschäftigt, ist die Frage, ob es die Möglichkeit zur Regenerierung eines von Wohlstand gesättigten, von Erfolg verwöhnten, aufs Bewahren gerichteten menschlichen Verhaltens gibt.

Wenn Walter Frehner kürzlich gesagt hat, dass in vielen Unternehmen und Branchen technische und wirtschaftliche Methoden überlebt hätten, die bei einem gedämpften Wachstum und härterem Wettbewerb schon vorher verschwunden wären, so kann man ihm nur zustimmen. Man hat sich vielfach mit dem «So gut als möglich» zufrieden gegeben statt sich dem «So gut wie nötig» zu unterziehen. Man wird an das Beispiel von Regenschirmen erinnert. Nach vielen Wochen des Sonnenscheins hat man sich das kluge Verhalten bei Regenwetter abgewöhnt. Oder an den Igel im Garten, den die Kinder zu füttern beginnen und der dann in der Folge lebensuntauglich wird.

Es liegt mir daran, mit Nachdruck darauf hinzuweise dass ich dieses gesättigte Verhalten vieler Menschen unserem Lande als das akutere und schwieriger zu b seitigende Problem erachte als viele andere, wenn es u das Thema der Regenerierbarkeit unserer Wirtschageht.

Und doch bin ich zuversichtlich. Es war immer eine Mir derheit, die sich als unternehmerische Lokomotive e wies. Wir müssen dafür sorgen, dass in der Schweiz Pic niere weiterhin möglich sind.

Unsere Schweizer Arbeitnehmer sind motivierbar. S haben ihren riesigen Anteil zur Entwicklung unser Volkswirtschaft beigetragen, ohne immer in den G schichtsbüchern verzeichnet zu sein. Aber es brauck künftig vermehrt Chefs, die das Führen und Motiviere beherrschen.

Der rauhe Wind des internationalen Wettbewerb zwingt die Schweizer Wirtschaft seit einigen Jahren «freilandtauglich» zu werden, Regenwetter durchzuste hen. Das Umgewöhnen fällt gelegentlich schwer.

Sie werden zu recht sagen, ich sei nun sehr nahe an jen Zone gelangt, die den Titel trägt «Die Zukunft hängt vo uns ab». Ich bin überzeugt, dass hierin die Wurzel zu fin den ist, die zum Titel zurückführt: Zu den Besten könne wir nur gehören, wenn wir den festen Willen dazu hie ben. Es muss nicht nur eine kollektive, sondern aud eine individuelle Bereitschaft dazu vorhanden sein.

Ich bin überzeugt, dass das Schweizer Problem nicht der technischen Erfinderkraft und der unternehme schen Qualität beim Entwickeln und Anwenden lieg sondern viel eher in der Fähigkeit unserer ganzen Geselschaft, ihren technischen Möglichkeiten entsprechen zu leben und zu agieren.

#### Ш

Wo hat nun die Politik anzusetzen?

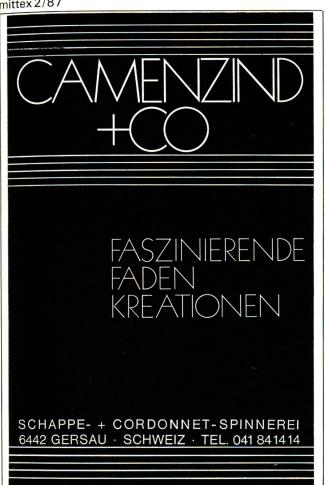
Sie werden es wohl verstehen, dass ich Politik und nich nur Wirtschaftspolitik sage.

 Die Politik hat die Voraussetzungen mitzugestalten dass der Pionier- und Gründergeist, dem unser Schweizer Wirtschaft ihre stolze Entwicklung ver dankt, wieder mit neuem Leben erfüllt wird.

Die Voraussetzungen sind schwieriger geworden ich habe einiges erwähnt. Die Gefährdungen sind gewachsen und sichtbar geworden, und der holle preis ist bekannt, den wir in unserer Natur und in unseren Lebensgrundlagen für technischen und wir schaftlichen Fortschritt haben zahlen müssen. Die Mehrheit unseres Volkes ist nicht mehr bereit, jeder Preis zu zahlen. Dies zu übersehen, wäre der unte nehmerischen Freiheit abträglich. (Aber, ich habes vorher angetönt, möglicherweise könnte sich die wachsende ökologische Not auch als ein neut Zwang erweisen zur Regenerierbarkeit unserer Wirschaft.)

Daneben gibt es aber Faktoren, die verbessert weden können: Abbau der administrativen Belastugen, fiskalische Erleichterungen, Beschleunigungen, Bewilligungsverfahren, erleichterter Zuganzum Kapitalmarkt.

Auch die eigenen Strukturen der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe und vieler Politikbereich sollen nicht tabu sein.



An- und Verkauf von

#### **Occasions-Textilmaschinen** Fabrikation von Webblättern

E. Gross, 9465 Salez, Telefon 085 7 51 58

#### **Kurt Rissi**

8807 Freienbach

Wiesenstrasse 6

Vertretungen für die **Textilindustrie** 

055 48 16 83

Telex 876 193

«mittex»

Uster-Prüfgeräte zu verkaufen:

1 Service-Set für C-Reiniger 1 SG-Tester für Speisegeräte

Kammgarnspinnerei Bürglen

Telefon 072 44 21 21

Zielgerichtete Werbung = Inserieren in der





Hinzu kommt die Verbesserung der mentalitätsmässigen Voraussetzungen: positive Einstellung zum Unternehmertum, Abbau des Kulturpessimismus, Ersetzen von überholten Verhaltens- und Ordnungsmuster bei Gesetzgeber, Gewerkschaften und Arbeitgeber, Erkennen der Möglichkeiten der modernen Technik, Selbstvertrauen.

- Die Politik hat alles daranzusetzen, dass der Strukturwandel möglichst ungehindert abläuft, was uns heute umso leichter fallen sollte, als die wirtschaftliche Grosswetterlage gut ist.
- Der Mangel an qualifiziertem Personal auf praktisch allen Ebenen, besonders aber im technischen Bereich, bei den Ingenieuren und in der Informatik, wird zu einem immer grösseren Problem. Unser universitäres Bildungssystem leidet an einem Ungleichgewicht zwischen Geistes- und technischen Wissenschaften.

Gegenmassnahmen bedingen eine Verstärkung der Fortbildung, Weiterbildung und Umschulung, die Steigerung der Attraktivität der technischen Berufe und Lehrgänge, die intensivere Ausschöpfung des Potentials der älteren freigestellten Arbeitnehmer, den Abbau psychologischer Barrieren gegenüber den neuen Technologien und nicht zuletzt Bemühungen zur besseren Integration der zweiten Ausländergeneration.

 Die erwähnte Schwachstelle wird mitverursacht durch einen Mangel an qualifizierten Lehrkräften in den neuen Technologien, teilweise auch durch einen Mangel an Ausbildungsplätzen.

Mehrere Gegenmassnahmen sind bereits eingeleitet worden: durch ein besonderes Programm des Bundes sollen den eidgenössischen und kantonalen Hochschulen und den HTL befristet zusätzliche Mittel zukommen, um sicherzustellen, dass trotz Nachholbedarf und höheren Studentenzahlen die Qualität von Lehre und Forschung namentlich im Umfeld der Informatik verbessert wird. Besondere Anstrengungen unternimmt beispielsweise das Schweizerische Institut für Berufspädagogik für die Weiterbildung der Gewerbelehrer, um den Lehrlingen, unserer Qualifikationsreserve, eine neuzeitliche Ausbildung zu vermitteln. Die Qualifikationsoffensive hat auf der breiten Front der rund 200000 jungen Menschen unseres beruflichen Nachwuchses einzusetzen. In die gleiche Richtung zielen überaus zahlreiche private Bildungsangebote, die zum Teil in der Softwareschule und der Wirtschaftsinformatikschule Schweiz ihren Anfang genommen hat.

5. Wie unter anderem der Bericht Hayek für die ETH aufgedeckt hat, droht unserem Bildungssystem eine gewisse Erstarrung. Die Lehrgänge scheinen sich nur schwerfällig an die neuen Bedürfnisse anzupassen. An Bedeutung abnehmende Disziplinen werden unverändert weitergeführt, während andererseits die Mittel für neuere Teilgebiete der Wissenschaft fehlen.

Als Mittel zur Problemlösung werden, auch für den Berufsbildungsbereich, Massnahmen zu prüfen sein, wie eine flexiblere Gestaltung der Lehrpläne, ein engerer Kontakt zwischen Wirtschaft, Forschung, Schulen, Praxis, Ausbildung, mehr Wettbewerb an den Hochschulen sowie eine verstärkte Leistungsorientierung der Dozenten. Der Bericht «Qualitatives Wachstum», den eine Expertengruppe z.H. des Bundesrates ausgearbeitet hat, liefert auch diesbezüglich viele Anregungen.

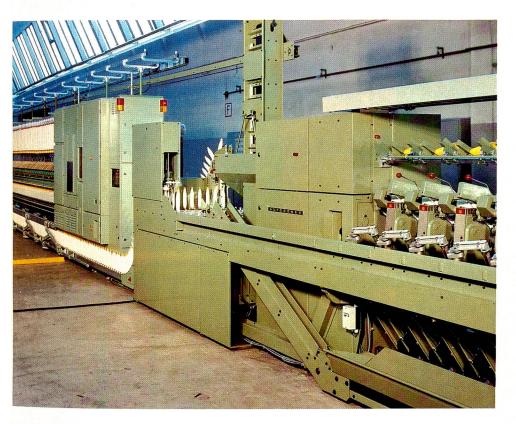
- 6. Der Staat hat mitzuhelfen, dass die Grenzen in Technologie- und Wissenstransfer möglichst offe sind, dass der weltweite Informationsfluss gewäh leistet bleibt. Die Schweizer Wirtschaft hat sich vo jeher durch die erfolgreiche Anwendung und Weite entwicklung von technischen Neuerungen ausg zeichnet. Wichtig sind Früherkennungssysteme b züglich zukunftsträchtiger Technologien. Ernst ne men müssen wir auch das Postulat, das Kasp V. Cassani kürzlich (in Hamburg) aufgestellt ha Neben der projekt- und themenbezogenen Zusan menarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft sei, a gesichts der Grössenordnung der erforderlichen vestitionen im Technologie-Neuland, vermehrt auc die nicht auf einzelne Länder oder Europa b schränkte Kooperation von einzelnen Unternehme
- 7. Die Umsetzung von Forschungsergebnissen marktreife Produkte stellt die schwierigste Phase Innovationsprozess dar, ist eine besonders aspruchsvolle Aufgabe für die Unternehmungen.
  Um dieser Schwierigkeit entgegenzutreten, ist der Schwierigkeit entgegenzutreten, ist der Schwierigkeit entgegenzutreten in Schwierigkeit entgegenzutreten in Schwierigkeit entgegenzutrete

Bedeutung des Marketings zu betonen, ist de Klein- und Mittelbetrieben der Zugang zu den Fo schungsergebnissen zu erleichtern, bedarf es eng rer Kontakte zwischen den technischen Ausb dungsstätten und der Wirtschaft. Dem gleichen Zich dienen beispielsweise auch die Innovationsber tungsstellen gemäss Bundesbeschluss über die nanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bidrohter Regionen.

- Schwachstellen können da entstehen, wo die Uternehmungsführung mit der Entwicklung der mit dernen Technologien nicht Schritt hält.
  - Auch die Führungsmodelle ändern sich im Laufe d Zeit. Geboten sind heute insbesondere möglich unbürokratische Strukturen, dezentral operieren Einheiten, Marktnähe und eine besondere Pfle des Kreativitätspotentials der eigenen Mitarbeiter.
- Die zur Zeit erfreuliche konjunkturelle Entwicklunkönnte uns die Gefahr bescheren, dass wir aus de Rezession nichts gelernt haben und wieder in der «Liegestuhlmentalität» zurückfallen.
  - Erfolg ist nichts Selbstverständliches. Kunden missen geworben und betreut werden. Langfristige Uternehmensziele sollen nicht wegen kurzfristig Wechselwinden aus dem Auge verloren werde Märkte müssen hartnäckig bearbeitet werden. Die Einsatz soll nicht nachlassen.
- 10. Immer wieder neu muss sich die Schweizer Politund Wirtschaft die Frage stellen, ob unserem Lat die traditionellen Standortvorteile auch tatsächlich noch erhalten bleiben. Die Konkurrenzländer schliften nicht und sind ständig daran, ihre Wettbewert situation zu verbessern. Wir haben den stark Werk- und Finanzplatz Schweiz nicht vom liebt Gott für alle Zeiten garantiert.

«Why not the best?» – habe ich als Titel gewählch bin überzeugt, dass wir alle Chancen habe auch weiterhin zu den Besten zu gehören, wenn und wollen und den Einsatz leisten. Einsichten habe wir genug und ich glaube, wir, und vor allem au unsere Jungen, sind auch bereit, sie zur Kenntnisnehmen. Dann werden Einsichten von gestern uheute tatsächlich Chancen und Aussichten für megen. Aufgabe der Kader in Politik und Wirtschaftes, diese Zusammenhänge immer wieder aufzutgen.

## Spinnen und spulen <u>am</u> laufenden Band



#### Qualität und Wirtschaftlichkeit

- Superlange Ringspinnmaschine und AUTOCONER® – eine leistungsstarke Produktionseinheit.
- Gesteigerte Produktion durch die Herstellung kleiner Kopsformate.
- Knotenfreie Kreuzspulen durch Spleißerautomatik.
- Schneller Materialdurchsatz.
- Wegfall von Kopszwischenlagern.
- Energie- und Personalkosten sowie der Raumbedarf pro kg Garn sind reduziert.
- Materialverwechslungen durch menschliches Fehlverhalten sind ausgeschaltet.

# AUTO-spin-CONER® – das Verbundsystem in der Ringspinnerei



Jehlafhorft

W. SCHLAFHORST & CO. POSTFACH 205 · D-4050 MÖNCHENGLADBACH 1 TEL. 0 2161/3511 · TELEX 8 52 381 · TELEFAX 0 2161/3516 45 W. GERMANY



#### Verschiebung in der AHV

Im Zeitraum zwischen 1982 und 1985 ist die Zahl der AHV-Beitragspflichtigen von 3343000 auf 3411000 Personen gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs um 2,0%. Demgegenüber hat sich die Zahl der AHV-Rentenbezüger (einfache und Ehepaar-Altersrenten, Zusatzrenten für Ehefrauen, Witwen-, Waisen- und Kinderrenten) von 1143400 auf 1183700 Personen oder um 3,5% erhöht. Die überproportionale Zunahme der Rentnerzahl gegenüber den Erwerbstätigen, die in diesen Daten des Bundesamtes für Sozialversicherung zum Ausdruck kommt, wird sich aus demographischen Gründen – Stichwort Überalterung – in den nächsten Jahren nach aller Wahrscheinlichkeit fortsetzen.

#### Höhere Arbeitnehmereinkommen

Die Einkommen der Arbeitnehmer, die in der Schweiz rund zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens ausmachen, sind in den Jahren 1983, 1984 und 1985 deutlich gestiegen, und die positive Entwicklung hat sich 1986 ohne Zweifel fortgesetzt. Insgesamt nahmen die Arbeitnehmereinkommen 1983 bis 1985 um 15,5% zu. Ein Teil dieses nominellen Wachstums geht auf erhöhte Löhne, ein Teil auf strukturelle Effekte (vermehrte Beschäftigung qualifizierteren Personals), ein Teil auf die zusätzliche Erwerbstätigenzahl (1985) zurück.

Allerdings machten sich, was die Zuwachsraten betrifft, von Kanton zu Kanton erhebliche Unterschiede bemerkbar. So lag die Zunahme der Arbeitnehmereinkommen insgesamt in den Kantonen Freiburg und Tessin bei 21%, in Appenzell-Innerrhoden bei 20%, in Genf, Zug und im Wallis bei 18%, in Basel-Land, der Waadt und in St. Gallen bei 17%. Klar unter dem schweizerischen Mittel war die Veränderung, wie sich aufgrund von Zahlen des Bundesamtes für Statistik berechnen lässt, in den Kantonen Nidwalden (9%), Neuenburg (11%), Uri (12%), Aargau, Obwalden und Thurgau (je 13%). In den übrigen Ständen bewegte sich die Steigerung der aggregierten Arbeitnehmereinkommen in den Jahren 1983 bis 1985 nahe um den Schweizer Durchschnitt.

Zielgerichtete Werbung = Inserieren in der «mittex»

#### Mode

#### **HANRO-trend Herbst/Winter 87/88**



Elastischer Spitzen-Body mit Stehkragen und hohem Beinausschnitt. Stoff – grosszügiges, florales Motiv mit feinen Glanzeffekten.

Modell: 3032/34921 Qualität: 100 % Polyamid

Farben: 1 blanc - weiss; 18 noir - schwarz

#### Statement zum Unternehmen

Die Hanro AG, ein Schweizer Fabrikations-Unternehmen für höchste Qualitätsansprüche in den Bereichen Tagund Nachtwäsche sowie Homewear.

Spezialitäten sind feinste Strick- und Jersey-Stoffe aus edlen Naturfasern.

Die Marke wird international vertrieben.

Der Detailhandel wird unterstützt durch eine selektive Kundenpolitik und durch ein breites Programm an Verkaufsförderung.